

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

72 (26.3.1917)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Preis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postamt monatl. 75 A, wöchentl. 2,25 M. Zugestellt durch unsere Träger 85 A bzw. 2,55 M. durch den Postamt. 80 A bzw. 2,67 M. durch d. Postamt 90 A bzw. 2,80 M.; botanisch.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonizelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für große Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe

Rafft alle Kraft zusammen.

Von Wilhelm Kold.

Es ist nicht die Schuld Deutschlands und seiner Verbündeten, wenn der entsetzliche Krieg noch nicht zu Ende ist und wenn er von den Völkern Europas immer neue Sekelotomben von Opfern an Gut und Blut fordert. Mit Hohn und Spott haben unsere Feinde das Friedensangebot der Mittelmächte abgelehnt. Damit aber nicht genug, verkündeten sie in ihrer Antwort den Willen zur völligen Vernichtung der Grundlagen unserer nationalen Existenz. Deutschland soll zerstört und das deutsche Volk für die riesenhafte finanziellen Lasten des Krieges verantwortlich gemacht werden. Dem deutschen Welthandels und der deutschen Industrie soll der Lebensfaden abgeunden und das deutsche Volk zu einem Volk von Eloten herabgedrückt werden. Welche Folgen die Verwirklichung dieser verruchten Pläne unserer Feinde für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, speziell aber für die deutschen Arbeiter hätte, kann sich jeder ohne Mühe selbst ausdenken. Auf Jahrzehnte hinaus wäre an ein Aufblühen unserer deutschen Volkswirtschaft, an eine Konkurrenzfähigkeit Deutschlands in der Weltwirtschaft nicht mehr zu denken. Wir wären die Sklaven Englands und seiner willenlosen Trabanten. Nicht nur vom nationalen, sondern ebenso vom Standpunkt ihrer demokratischen und sozialistischen Ziele haben die deutschen Arbeiter, soweit sie sich zur Sozialdemokratie bekennen, das denkbar größte Interesse daran, daß Deutschland aus diesem gigantischen Kampfe als Sieger hervorgeht. Unsere demokratisch-sozialistischen Ziele können zunächst nur innerhalb des Staates ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden, mit dem wir durch Geburt, Abstammung und Kultur auf Gedeih und Verderb verbunden sind. Jeder gegen die deutsche Volks- und Weltwirtschaft von unseren Feinden gerichtete Schlag trifft mit voller Wucht auch die deutsche Arbeiterbewegung, lähmt, ja unterbindet eventuell ihre Entwicklungsmöglichkeit und entfernt sie damit von der Verwirklichung ihrer Ziele.

Ein Sieg Englands und seiner Verbündeten würde aber auch für die internationale Arbeiterbewegung einen schweren Schlag bedeuten. Was wäre die künftige sozialistische internationale Arbeiterbewegung, wenn die deutsche Arbeiterbewegung in ihrer Kraft und Stärke zurückgefallen wäre? Eine Schale ohne Inhalt, ein Baum ohne Kraft und Saft.

Von welchem Gesichtspunkt der deutsche Arbeiter auch immer den Krieg und seine Folgen betrachten mag, er muß den Sieg Deutschlands wünschen und mit allen Kräften herbeiführen helfen. Es geht um Sein oder Nichtsein unseres Volkes und damit auch der deutschen Arbeiter.

Der Krieg neigt seinem Ende zu. Auf allen Seiten wird zu einer letzten entscheidenden Kraftanstrengung gerufen. Das deutsche Volk hat in den zweieinhalb Jahren der Dauer dieses furchtbaren Ringens ungeheures geleistet. Es wird auch jetzt, wo es gilt, unseren Feinden den Willen zum Frieden aufzuzwingen, nicht verlagen. Groß sind die uns durch die Absperrung vom Weltmarkt auferlegten Entbehrungen. Sie grenzen ans Ausererke. Aber verglichen mit dem, was unsere Brüder an der Front täglich und stündlich seit Jahren an Opfern bringen, sind diese Entbehrungen, Mühen und Sorgen nicht so groß, als daß wir nicht noch weitere Opfer zu bringen vermöchten. Nun heißt es auf die Fahne heften und alle Kraft zusammenraffen, damit wir siegen.

Dazu bedarf es aber nicht nur des Mutes und der Entschlossenheit unserer tapferen Soldaten, nicht nur des Aushaltens daheim, dazu gehören auch die finanziellen Mittel, deren das Reich bedarf, um einen für das deutsche Volk ehrenvollen Frieden zu erkämpfen. Wir können und dürfen uns nicht auf diejenigen verlassen, die große Summen auf die neue Kriegsanleihe zeichnen. Das allein genügt nicht, um die gewaltigen Mittel anzubringen, die notwendig sind, um den wahnsinnigen Willen unserer Feinde, das deutsche Volk unter ihr Joch zu beugen, zu brechen. Viel Weniger gibt es ein Ziel. Es ist eine Ehrenpflicht jedes Deutschen, nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß die

vom Reichstag beschlossene Summe für die neue Kriegsanleihe aufgebracht wird. Die Sparkassen haben Einrichtungen getroffen, um auch die Kleinen und Kleinsten Beträge der neuen Kriegsanleihe dienst- und nutzbar zu machen. Helft alle, alle mit, diese Schlacht auf dem Gebiete der finanziellen Kriegsführung zu einer für das deutsche Volk siegreichen zu gestalten. Wer in diesem Kampf verlagert, hilft unseren Feinden. Das darf, das kann nicht sein. Man kann kein verfügbares Geld — wie groß und wie klein der Betrag auch sein mag — nicht besser und nicht sicherer anlegen, als indem man zur Kriegsanleihe beisteuert.

Arbeiter! Tut eure Pflicht! Ihr habt bisher gezeigt, daß ihr euch an Vaterlandsliebe und an Opferfreudigkeit von niemandem übertroffen laßt. Je größer der Ertrag der neuen Kriegsanleihe ist, um so sicherer ist der Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten, um so rascher nähern wir uns dem Frieden.

Der gemaltige Kampf ist in sein letztes Stadium getreten. Unserer Brüder an der Front harren größere Opfer, als sie irgend einer von uns daheim zu bringen vermöchte. So wie wir uns auf unsere Brüder verlassen können, die täglich und stündlich dem Tod ins Angesicht schauen, so müssen diese sich auf uns daheim verlassen können. Wir riskieren nichts, wenn wir unser Geld dem Vaterland zur Verfügung stellen, im Gegenteil, es bringt uns reichen Gewinn. Wer hat, der gebe, er tut damit nichts mehr als seine Pflicht gegen sich selbst und gegen sein Volk.

Zeichnet auf die neue Kriegsanleihe!

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Zurückwerfung französischer Bataillone bei Soissons. — 17 englisch-französische Flugzeuge niedergezwungen.

WB. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarem Wetter war an der flandrischen und an der Artois-Front die Artillerietätigkeit lebhaft. Südöstlich von Ypern führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsergebnis durch; im Anschluß daran vordringende Erkunder fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt vor.

Bei Beauneux, Royfel und östlich des Crozat-Kanals trafen feindliche Vorstöße auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihren Befestigungen entsprechend auswichen, in einem Gefecht bei Bregny (nordöstlich von Soissons) wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen.

Bei Compiègne und bei Cerny auf dem Nordufer der Maas brachen in kraftvollem Stöße unsere Sturmtruppen nach wirksamer Feuerbereitung in die französische Linie und kehrten mit 60 Gefangenen zurück.

Zwischen Meer und Miel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge. Oberleutnant Freiherr Nichtbosen brachte seinen 30., Leutnant Boh seinen 16. und 17. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei einem Handstreich nahe Samman an der Düna stießen 21 Russen in unserer Hand.

In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, wofür von Luck, bei Brodny und Brzegany, nahm die Feuerleistung zeitweilig zu.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der

Stabsgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

ist die Lage bei Tarnow un verändert.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir säuberten unsere Streikobliegenheiten ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schützenregiment.

Der 1. Generalquartiermeister: Rudendorff.

Deutscher Abendbericht.

WB., 25. März, abends. (Amtlich.)

Zu Beginn lebhaftes Geschützfeuer in dem Winkel zwischen Sonne und Crozatkanal.

Vom Osten und von der mazedonischen Front ist nichts besonderes gemeldet.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 25. März. (WB. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. März 1917, mittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Luck auf unserer Seite gütig verlaufene Stabtruppenunternehmungen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Schiffslände drängen unsere Stabtruppen in die Richtung bei Komanonica in die erbe feindliche Bereichslinie ein, vertreiben die italienischen Kräfte und lehren betriebsgemäß wieder in unsere Stellung zurück. Nachmittags war der Artilleriekampf auf der Südflanke sehr lebhaft.

Im Gebiet des Stiffer Fuchs wiesen unsere Truppen Angriffe der Italiener bei Monte Scorzuzzo unter beträchtlichen Verlusten für den Feind ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Sperrgebiet im nördlichen Eismeer.

Berlin, 24. März. (WB. Amtlich.) Den fremden Regierungen ist mitgeteilt worden, daß künftig in dem Gebiet des nördlichen Eismeres östlich 24 Grad östlicher Länge und südlich 75 Grad nördlicher Breite mit Ausnahme der norwegischen Hoheitsgewässer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird. Neutrale Schiffe dieses Gebiet befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Jedoch ist Vorwarnung getroffen, daß neutrale Schiffe, die schon auf der Fahrt nach den Häfen dieses Sperrgebietes sind oder solche Häfen verlassen wollen, bis zum 5. April nicht ohne besondere Warnung angegriffen werden.

Die feindlichen Schiffsverluste.

WB. Kopenhagen, 24. März. Nach den Lloydlisten vom 1. bis 15. März werden 110 Schiffe als Totalverlust bezeichnet, das macht für den Tag durchschnittlich 6,1 Schiffe. Der durchschnittliche tägliche Schiffsverlust vor dem Krieg betrug nach Lloyds für die gesamte Welttonnage 2,2 Schiffe.

Sonstige Kriegsnachrichten.

China bricht die diplomatischen Beziehungen ab.

Eine chinesische Regierungserklärung.

Berlin, 24. März. (WB. Nicht amtlich.) Der deutsche Gesandte hat im Auswärtigen Amt folgendes Telegramm seiner Regierung mitgeteilt:

Peking, 14. März. Das folgende Dekret des Herrn Präsidenten wurde heute veröffentlicht:

Seit Beginn des europäischen Krieges hat China strenge Neutralität bewahrt. Zu unserem lebhaften Erstaunen erhielt die chinesische Regierung am 1. Februar die Note der deutschen Regierung, in der der Beginn des neuen U-Boottkriegs angekündigt wurde mit Sperrgebieten, in denen neutrale Schiffe vom obigen Datum an nur auf eigene Gefahr fahren könnten. Nun hat aber der U-Boottkrieg gegen Handelschiffe, wie er bis dahin von der deutschen Regierung geführt wurde, bereits schweren Schaden an chinesischem Leben und Gut angerichtet und die neue Form des U-Boottkrieges wird die Schädigungen im stärksten Maße vergrößern. Von der Absicht bewegt, dem Völkerrecht Geltung zu verschaffen und Leben und Eigentum der chinesischen Staatsangehörigen zu schützen, richtete unsere Regierung einen Protest an die kaiserlich deutsche Regierung mit dem Bemerken, daß, falls diese ihre Politik nicht aufgeben würde, sich die chinesische Regierung gezwungen sehen würde, die bisherigen diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. Wir hatten uns der Hoffnung hingeeben, daß die deutsche Regierung nicht strikte an ihrer Politik festhalte und ihre freundliche Haltung China gegenüber beibehalten würde. Seit unserem Protest ist nun leider über ein Monat verlossen, ohne daß die deutsche Regierung ihre neue Methode der Kriegsführung zur See aufgegeben hätte. Viele Handelschiffe sind versenkt worden und zahlreiche chinesische Staatsangehörige haben bei dieser Gelegenheit ihr Leben eingebüßt. Vor einigen Tagen, am 11. März, hat die deutsche Regierung uns ihre formelle Antwort zuzumommen lassen, die besagt, daß es nicht möglich war, den U-Boottkrieg im Sperrgebiet aufzugeben. Diese Antwort entspricht durchaus nicht unseren Hoffnungen und Wünschen. Um unsere Haltung vor dem Völkerrecht zu beweisen, und um Leben und Gut unserer Staats-

Residenz-Theater
Darlach
Nacht
Licht
Lebensdrama
Akt
Lustspiel
Gipfel
der
heit
Kinzigal
warzwald
liche
aufnahme
neuesten
berichte
er-Woche
tuell.
Durlach
mlung
Vorstand.
n
leibe
April
rlach.

angehörigen zu schützen, verlände ich hiermit, daß die chinesische Regierung vom heutigen Tage an keine diplomatischen Beziehungen mit Deutschland mehr unterhalte.

Der chinesische Gesandte fordert seine Pässe.

Berlin, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Der hiesige chinesische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung um Anshändigung seiner Pässe gebeten.

Enver Pascha im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 24. März. (W.B. Nicht amtlich.) Der Vizegeneralstabschef der osmanischen Armee Enver Pascha war zu Besprechungen mit dem Kaiser, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff im Großen Hauptquartier und begab sich dann zum Besuche der deutschen Truppen an die Westfront.

Prinz Friedrich Karl in englischer Gefangenschaft.

Berlin, 24. März. (W.B. Nicht amtlich.) Der deutsche Generalsbericht vom 22. März meldet, daß Prinz Friedrich Karl von Preußen am 21. März von einem Flugzeug gegen den Feind nicht zurückgekehrt ist. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Prinz anscheinend verwundet in englische Gefangenschaft geraten.

Ein englischer Führer.

Amsterdam, 24. März. (W.B. Nicht amtlich.) Dem Londoner Daily Chronicle wird aus Petersburg berichtet, man glaube dort, daß der reiche Rückzug an der Westfront zu großen Truppenverschiebungen an der russischen Front führen werde und daß Hindenburg die Uebergangsperiode, die Rußland durchmacht, dazu benutzen werde, dem Lande einen tüchtigen Schlag zu versetzen.

Stegemann über die Kriegslage.

Bern, 24. März. (W.B. Nicht amtlich.) Stegemann bemerkt in „Bund“ bei der Besprechung der Kriegslage: Es sei noch gar nicht gesagt, daß die deutsche Rückwärtsbewegung zur Erlangung der Handelsfreiheit bereits abgeschlossen sei, weshalb die Unruhe bei den Franzosen und Engländern sehr erheblich sei. Ein weiterer Ausbau deutscherseits würde den Zeitgewinn zur Vornahme späterer Operationen erhöhen. Darin liegt der ungeheure strategische Vorteil, den Hindenburg sich gesichert habe, als er die Annahme der neuen „Lebermaterialschlacht“ zwischen Commeourt und Droslineourt verweigerte. Hindenburg ist für den Gegner eine strategische Unsicherheit, die größer nicht gedacht werden könne. Die Kriegslage lehre, daß die Beweiserhebung einer Schlacht durch einen taftkräftigen, solakantunfähigen Feldherrn wie Hindenburg weit größere Nachteile bringe als eine taftliche Niederlage.

Amerika und der Krieg.

Newport, 23. März. In Kreisen der Monarchisten herrscht der Eindruck vor, daß die Kriegserklärung angenommen wird. Der Kongreß ist jedoch abgeneigt, Wilson hierbei freie Hand zu lassen, und es wird nachdrücklich darauf verwiesen, daß nur ein Verteidigungskrieg in Frage kommen kann. Allgemein wird anerkannt, daß die Entsendung von Truppen nach Europa schwierig ist. Roosevelts Anerbieten, 100 000 Mann in Frankreich zu führen, wurde von Wilson fast aufgenommen. Zimmerlin wünscht viele, die amerikanische Flotte an der Front zu sehen. Diese Frage wird viel erörtert, ebenso die Frage, ob ein reguläres Bündnis mit den Ententemächten und ein Anschluß an das Londoner Abkommen gegen einen Separatfrieden erfolgen soll. Die Ansichten hierüber gehen sehr auseinander. (Frankf. Ztg.)

Die Revolution in Rußland.

Eine Deputation der französischen Sozialisten nach Petersburg.

Bern, 24. März. (W.B. Nicht amtlich.) Die französische sozialistische Kommergruppe hat die Abgeordneten Lafont und Montet nach Petersburg abgeordnet.

Die Kandidaten für die Republik.

Berlin, Petersburg, 25. März. Der Zentralkomitee und die Parlamentarierfraktion der konstitutionellen demokratischen Partei entschieden sich in einer Beratung über die einzuführende Regierung für die demokratische Republik. In der allgemeinen Versammlung des Parteitagess in Petersburg am 7. April soll ein in diesem Sinn abgefaßter Bericht vorgelegt werden.

Republikanische Offiziere.

Bern, 24. März. (W.B. Nicht amtlich.) Der Betit Parzen meldet aus Petersburg: Es bildete sich ein Verband der republikanischen Offiziere.

Scheidt lehnt den Eintritt in die Regierung ab.

Stockholm, 25. März. Der Vorsitzende des Arbeiterrats, Abgeordneter Tschidje, lehnte den Eintritt in die provisorische Regierung ab. Damit ist dieser die Ausschaltung der Arbeiteropposition mißlungen. Das Mißtrauen der Arbeiterschaft wächst. Die Arbeiter sehen ein Komitee ein, das die Tätigkeit der Regierung überwachen soll, damit die Arbeiterschaft, sobald sich die Notwendigkeit zeigen werde, gewaltam die Macht ergreifen kann. Die Regierung spielt sich unterdes möglichst republikanisch auf. Als Großfürst Michael einen Extrazug nach Petersburg begehrte, erhielt er die Antwort: Wie jeder andere russische Bürger, hat auch Michael Romanow kein Recht auf einen Extrazug. Die Regierung beschloß, den Schmuck der Kaiserin Alexandra, der mehrere Millionen wert ist, in „Bewahrung“ zu nehmen.

Alexejew Oberbefehlshaber.

Berlin, Petersburg, 25. März. (Reuter.) Großfürst Nikolaus ist seines Postens als Oberbefehlshaber entlassen worden. Alexejew hat bis zur Ernennung eines Nachfolgers die Stelle übernommen.

Angedachte Flucht des Zaren.

Berlin, 24. März. „Stockholms Tidningen“ melden H. B. L. aus Gagaranda, der Zar sei entflohen. Es werde eifrig nach ihm gefahndet besonders an der schwedischen Grenze. Der Zar soll Donnerstag abend geflohen sein. Am späten Abend trat bei der Polzei in Weaborg eine Depeche ein, worin die Flucht des Zaren mitgeteilt wurde. Diefelbe Depeche war von dem Verantwortlichen für die Weaborg. Der Zar flüchtete mit dem Kutscho, das ihn nach Jaroslawelo Selo bringen sollte. Der Gouverneur von Weaborg empfing folgende Depeche vom 22. März: „Ich ermahne außerordentliche Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß dem Zaren Nikolaus die Flucht über die finnische Grenze gelingt und ihn nötigenfalls zu verhaften. Gezeichnet: Vorwittinow, Chef des Volksfreiheits- und Wohlfahrts-Komitees.“ Weiter erzählt man, daß Reisende, die aus Petersburg in Gagaranda ankamen, befähigten, daß man den Zaren juche.

dem Kutscho, das ihn nach Jaroslawelo Selo bringen sollte. Der Gouverneur von Weaborg empfing folgende Depeche vom 22. März: „Ich ermahne außerordentliche Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß dem Zaren Nikolaus die Flucht über die finnische Grenze gelingt und ihn nötigenfalls zu verhaften. Gezeichnet: Vorwittinow, Chef des Volksfreiheits- und Wohlfahrts-Komitees.“ Weiter erzählt man, daß Reisende, die aus Petersburg in Gagaranda ankamen, befähigten, daß man den Zaren juche.

Eine verfehlte Aufklärung.

Das für die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland bestimmte Blatt „Ruski Wjestnik“ nimmt in seiner letzten Ausgabe auch zu der russischen Revolution Stellung. Wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, sind die Nachrichten so zusammengestellt, daß es einem unerfahrenen Leser (und das sind die meisten russischen Gefangenen) fast unmöglich wird, das Wichtigste herauszufinden. Die Leitung des Blattes scheint es als ihre Aufgabe zu betrachten, die Kriegsgefangenen in der Treue gegen den Zaren zu erhalten, weshalb sie auch das Wort „Revolution“ vermeidet. Ueber die neue Regierung schreibt das Blatt:

„Noch vor kurzem fanden sich die Mitglieder der Reichsduma und andere politische Führer, die jetzt Mitglieder des Exekutiv-ausschusses oder Minister sind, als persönliche Feinde gegenüber. Um zur Macht zu gelangen, haben sie sich zusammengeschlossen. Bald werden sie von neuem in Streit geraten. Fürk Low und Rodsjanko sind Großgrundbesitzer. Werden sie die Interessen der Bauern wahren? Schingarew und Godyniew sind Ackerbau; der erstere wurde Landwirtschaftsminister, der zweite Reichsstatthalter. Verstehen sie denn irgend etwas von ihrer neuen Aufgabe, von deren richtiger Lösung das Glück von Millionen Menschen abhängt? Kono walow wurde Handels- und Industrie minister. Er ist selber Großindustrieller. Wird er die Interessen seiner Konkurrenten wahren und sich um die Arbeiter kümmern. Werden die Arbeiterpartei Kerenski und der Sozialdemokrat Tschcheidt mit Rodsjanko und Kono walow solidarisch sein, werden die Interessen der Kapitalisten und des Proletariats mit gleicher Gerechtigkeit gewahrt werden? Wir glauben das nicht. Wie dem auch sei, das arme Volk wird für den Kampf um die Macht zu zahlen haben, und Rußland stehen noch schwere Katastrophen bevor.“

Derlei politische Aufklärung wird bei den russischen Gefangenen kaum die erhoffte Wirkung haben, dagegen ist sie geeignet, den Haß der Miljukows und Konjorken gegen Deutschland zu stärken und den Einfluß der Anhänger eines baldigen Friedens zu mindern. Wenn auch die russischen Arbeiter auf die bürgerlichen Mitglieder der neuen Regierung keine überdünglichen Hoffnungen setzen werden, so bietet sie ihnen doch viel mehr, als das alte Regime. Es zeugt von einer geradezu verhängnisvollen politischen Kurzsichtigkeit, wenn man unter den russischen Gefangenen Stimmung gegen die revolutionäre Regierung zu machen sucht.

Während die Ententestaaten und Amerika sich beeilen, die neue Regierung anzuerkennen, wird durch solche Machinationen wie dieser „Aufklärungsartikel“ der Eindruck hervorgerufen, als ob man sich in Deutschland darnach sehne, daß die Reaktion in Rußland wieder obenan kommt. Die ungebührliche Mehrzahl des deutschen Volkes ist anderer Ansicht.

Zarenverehrung durch französische Sozialisten.

Ein Jahr ist es her, als der Ministerpräsident Stirmer in der russischen Duma seine blutige Kriegsspreche hielt. Und noch ihm Saranow, der den gegenwärtigen Krieg als das größte Verbrechen an der Menschheit bezeichnete, das nach ihm natürlich die Deutschen auf dem Gewissen haben. Seine predigten den Krieg bis zur vollständigen Vernichtung Deutschlands. Die Dumaabhandlungen waren am 22. und 23. Februar 1916. Am 24. Februar wurde in der französischen Deputiertenkammer auf Antrag des Genossen Lafont — wir berichten nach dem „Vorwärts“ vom 10. März 1916 — folgende Subjunktionsadresse an den Zaren und an die Duma angenommen:

„Anschluß der Wiederaufnahme der Arbeiten der Reichsduma, die unmittelbar einer so großen Begeisterung durch den freiwilligen Besuch und die Rede seiner Majestät des Kaisers eröffnet wurden, erneuert die Deputiertenkammer der Duma das Zeugnis ihrer heißen Sympathie, begrüßt die edlen Reden, die den unergründlichen Willen der Regierung und des Volkes Rußlands zeigen, alle ihre Energie dem entscheidenden Kampfe gegen die Weltmächte für den europäischen Frieden zu weihen und greißt den glänzenden Sieg, den die Armeen der verbündeten großen Nation bei Erzerum errungen haben.“

So die Sozialisten des republikanischen Frankreich. Noch einen Schritt weiter gehen die englischen Sozialisten unter Hyndman. Wir lesen im „Hamburger Fremdenblatt“ vom 7. März (Abendausgabe):

„Der Ausschluß der nationalen englischen Sozialistenpartei teilte dem Zaren eine Entschädigung wegen des nächsten Sozialistenkongresses der alliierten Länder in Paris zum 10. März mit. In dieser Entschädigung erklärt die englische Sozialistenpartei, daß sie sich weigere, an dem Pariser Kongreß teilzunehmen, da sie der Heberzeugung sei, daß eine solche Konferenz nicht stattfinden werde.“

Die Mitteilung wird bestärkt durch eine Meldung, die der „Kölnischen Zeitung“ vom 7. März von der „schweizerischen Grenze“ zugeht. Der Zar als oberste Instanz für die Entente sozialisieren. Neben diesen Leistungen können wir deutsche, dem „Kaiserismus“ verfallenen Sozialdemokraten uns immertun noch sehen lassen.

Aus der Partei.

Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft ist eben dabei, sich in eine selbständige Partei zu verwandeln. Ein Komitee in Berlin hat bereits einen Organisationsentwurf ausgearbeitet, der einer demnächst stattfindenden Reichskonferenz zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. In demselben sind Orts-, Bezirks- und Bezirksorganisationen vorzusehen. An der Spitze steht eine Zentralkommission, die sich in ein Aktionskomitee, einen Beirat und eine Kontrollkommission gliedert.

Darüber ist die Trennung der Partei endgültig vollzogen. Jetzt heißt es Farbe bekennen. Wie zweifelt keinen Augenblick daran, daß die übergroße Mehrheit der bisherigen Anhänger der Sozialdemokratie hier treu bleiben wird. Jedenfalls haben die Sozial- und Reichsorganisationen die Partei. Diese Reichsorganisationen

zu schaffen. Beispielsweise ist es undenkbar, daß ein Verein, wie der Offenburger, der de facto auf dem Boden der Arbeitergemeinschaft steht, weiterhin als Mitglied der sozialdemokratischen Partei bei Deutschlands betradtet werden kann.

Wie ist es gekommen?

Unter dem Titel „Material zur Parteipaltung“ hat jochen der Parteivorstand ein kluges Broschürchen herausgegeben. Das Broschürchen bringt mehr, als sein Titel besagt. Man könnte es als eine in gedrängter Form gefasste, kurz gefasste Geschichte der Parteipaltung bezeichnen, wenn die geschätzten Einzelheiten nicht noch zu frisch wären, um Geschichte zu sein. In sehr wenigen Zeilen werden die einzelnen Vorgänge gezeichnet aus Reden und Schriften der in Frage kommenden Personen das Wichtigste wiedergegeben. Randes neue unbekante und bekannte, aber auch vergessene Material ist aneinander gereiht, und zeigt deutlich wie die Dinge mit unerhüllter Logik zur Eruption treiben mußten. Ursache und Wirkung und die treibenden Kräfte treten geradezu plastisch in die Erscheinung. Und, wer sehen und begreifen will, nicht auch, auf welcher Seite die Schuld liegt, wie es gekommen, wie es kommen mußte. Dem Schicksal ist die meiste Verantwortung zu vindizieren.

freundliche Einladung.

Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer hat an die russischen Sozialisten ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Wäge diese Revolution, von der Sie immer als einer Bedingung zum demokratischen Fortschritt und zum endgültigen Frieden sprachen, dem Proletariat und den Sozialisten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns den einzuschlagenden Weg vorzugeben.“

Wir sind also freundlich eingeladen, Revolution zu machen, den Kaiser abzuwehen und dann — ja, was dann? Das ist noch nicht heraus, denn weiter ist man in Rußland auch noch nicht. Betrachten wir indessen die Voraussetzungen, die in Rußland für den bisherigen Gang der Ereignisse gegeben waren und vergleichen wir die Voraussetzungen in Deutschland.

In Rußland hat die Revolution gefiegt, weil die russische Armee Niederlagen erlitt, in denen sich die Schwäche des herrschenden Systems offenbarte. Was hingegen die deutsche Armee betrifft, so lenken selbst ihre Gegner nicht, daß sie sich gegen eine ungeheure Uebermacht glänzend bewährte.

Das Verlangen der russischen Kriegsführung rief die bürgerlich-nationalistische Opposition auf den Plan und machte sie revolutionär. Diese bürgerlich-nationalistische Opposition beherrschte heute Rußland. Auf wie lange, kann niemand sagen, aber sie ist es doch, der die proletarische Revolution vorläufig zum Siege verholfen hat. Nach wie in Deutschland haben eine bürgerlich-nationalistische Opposition monarchisch bis auf die Knochen und sie bekämpft den Stangler, indem sie sagt, er sei der Verbündete einer republikanischen Partei. Was diese Opposition will, ist also nicht Revolution, sondern Gegenrevolution. Wären heute in Deutschland diese Umrufen beiseite, um zur Herrschaft zu gelangen, aber nicht mit ihnen, sondern gegen sie. Der Gewinn daraus wäre für die „Freiheit Europas“ gering, es wäre dann, diese Umrufen reichten dazu aus, uns von Ost und West die russischen Armeen ins Land zu bringen, worauf die in Deutschland kommandierenden Entente-Generäle die Befreiung des deutschen Volkes proklamieren könnten.

Das wir deutsche Sozialisten diesen recht ungewissen Weg zur Freiheit zu gehen nicht gewillt sind, das haben wir schon so oft gesagt, daß jede Wiederholung unnötig sein sollte. Diese recht zweifelhafte Befreiung würde das Leben von Millionen unserer Volksgenossen kosten, sie würde nahezu unser ganzes Volkvermögen verschlingen und sie würde uns als ein Bettelvolk auf verkleinertem Landgebiet zurücklassen.

Wenn die französischen Kammersozialisten von uns sagen, daß wir untern revolutionären Grundgedanken wahren geworden seien, da wir auf eine solche Sorte von Freiheit verzichteten, so werden wir das zur Not zu tragen wissen.

Das Telegramm der französischen Kammer-Sozialisten an die Russen verleiht leider nur die Deutschen mit guten Absichten, nicht aber die Russen. Und doch wäre es recht interessant gewesen, bei dieser Gelegenheit auch zu erfahren, wie sich die Franzosen den weiteren Gang der Ereignisse in Rußland vorstellen und welche Rolle sie dabei dem russischen Proletariat anzuhören. Sind sie damit einverstanden, daß die sozialistisch-proletarische Revolution die zur Herrschaft gekommenen bürgerlichen bis ans Ende-Krieger von den Stühlen der Macht stößt und Europa einen Frieden den Verkündigung, einen Frieden ohne Eroberungen diktiert? Oder sind die Partier Revolutionäre der Meinung, daß es mit der Revolution nur genug sei und daß es bei der Herrschaft der kriegslustigen bürgerlichen Demokratie sein Bewenden haben möge? Nicht ihre revolutionäre Begeisterung bis Tschcheidt oder reicht sie am Ende nur bis Miljukow?

Die Antwort auf diese kitzliche Frage kann man sich aus der französischen Kammerdebatte holen, mit der die neue Regierung Ribot eingeleitet wurde.

Ausland.

Erfolge bei den dänischen Kommunalwahlen.

Das Wahlergebnis der nunmehr beendigten kommunalen Wahlen in Dänemark zeigt einen großen Erfolg für die Sozialdemokratie des Landes. Abgesehen von einigen Städten ging die dänische Arbeiterpartei überall aus den Wahlen siegreich hervor. Die Stimmenzahl der Partei stieg von 128 303 im Jahre 1913 auf 139 750, also um 13 Prozent. In neun Städten gingen Mandate verloren, demgegenüber aber sieben Gewinne in 39 Städten. Die Zahl der sozialdemokratischen Stadtoberen beträgt nunmehr 287 gegen vorher 240. In sieben Städten, darunter die Hauptstadt, konnten die Arbeiter die Mehrheit im Stadterordnetenkollegium erlangen, wodurch die Zahl der Städte mit einer sozialdemokratischen Mehrheit auf 14 gestiegen ist. Von den abgegebenen Stimmen erhielt die Sozialdemokratie nicht weniger als 47 Prozent gegen 43 Prozent im Jahre 1913.

Nationalrat Grader von einem Militärgericht verurteilt. Den. Grader hatte in einem Artikel in der „Sentinelle“: „Wie ein bekannter Führer des linken Flügels der schwizer sozialdemokratischen Partei, ist wegen Verleumdung vom Militärgericht verurteilt.“

Brandrat zu acht Tagen Gefängnis und den Kosten verurteilt worden. Graber hätte in einem Artikel in der „Sentinelle“: „Wie man unsere Soldaten behandelt“ von einer Mißhandlung eines kranken Soldaten Dinge berichtet, die sich durch die Untersuchung als unhaltbar erwieisen.

Deutsches Reich.

Zuschuß für Kriegsveteranen.

Ein von allen Parteien gemeinsam eingebrachter Antrag zum Reichsrechnungsausschuß fordert eine außerordentliche Zuwendung an diejenigen Veteranen von 1870/71, die den Ehrenlohn von jährlich 150 M. empfangen.

Zur Frage der Wahlkreiseinteilung.

Die Fortschrittliche Volkspartei im Wahlkreis Teltow-Beeskow denkt in einer Eingabe an den Reichstag die sofortige Teilung dieses Kreiswahlkreises zu verlangen. Der Kreis hatte bereits bei der letzten Wahl 340 000 Wähler.

Die Konfusion in der Arbeitsgemeinschaft.

Der Standpunkt der Arbeitsgemeinschaft in der Frage der Vaterlandsverteidigung ist im allgemeinen sehr schwankend. Nun aber stoßen wir in einem der hervorragendsten Blätter der Arbeitsgemeinschaft, der „Vergilischen Arbeiterstimme“, die der Abgeordnete Dittmann mit Vorliebe als Sprachrohr benutzt, auf ein fast leidenschaftliches Bekenntnis zur Vaterlandsverteidigung. Es wird dort geradezu als Pflicht der Sozialisten hingestellt, mit aller Kraft für die Landesverteidigung einzutreten und auf jeden Fall zu verhindern, daß Gebietsteile, mögen sie national zum eigenen Staate gehören oder nicht, an fremde Staaten abgetreten werden. Freilich wird diese Pflicht nur ausgesprochen für — die russischen Sozialisten. Die „Vergilische Arbeiterstimme“ schreibt:

„Die Ueberzeugung haben wir allerdings, daß jetzt unsere russischen Genossen für die Landesverteidigung eintreten werden, denn die Landesverteidigung ist jetzt die Verteidigung der Revolution. Der allergrößte Teil der Sozialisten wird den Russen dieses Recht auch nicht bestreiten wollen, denn eine Revolution, die ihr Regiment damit beginnen würde, große Teile des Landes an eine fremde Regierung abzutreten, könnte sich nicht behaupten.“

Dieses Zugeständnis ist in der Tat sehr interessant. Die Revolution hat Rußland bisher eine großbürgerlich-liberale Regierung beschert, die noch leidenschaftlicher für Annexionen, namentlich die Eroberung Konstantinopels eintritt, als es der Zarismus tat. Trotzdem billigt das Blatt der Arbeitsgemeinschaft den russischen Sozialisten scharfste Eintreten für die Landesverteidigung zu. Das ist dieselbe Arbeitsgemeinschaft, welche sich von der sozialdemokratischen Fraktion bekanntlich deshalb trennte, weil diese noch weiter die Kredite bewilligen wollte, als nicht etwa die deutsche Regierung, sondern private wirtschaftliche Verbände mit weitgehenden Annexionen hervorgetreten waren. Ferner: Welchen Grad der Demokratisierung die Revolution Rußlands gebracht hat, ist noch nicht festzustellen. Das greifbarste Resultat sind bisher Duma-Wahlen auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Wenn man so etwas während des Krieges bekommt, dann darf man also sein Vaterland verteidigen. Wenn man aber einen aus allgemeinen gleichen Wahlen hervorgegangenen Reichstag schon vor dem Kriege gehabt hat, dann ist Verteidigung des Vaterlandes ein Frevel. Natürlich wird die „Vergilische Arbeiterstimme“ sehr auch ganz in Ordnung finden, wenn Tschaidse und Kerenski die Kriegskredite bewilligen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. März. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Lisco und Kriegsminister v. Stein. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht über die Ge-

Kunst und Wissenschaft.

Erwerbung von Kunstwerken. Aus den Nachlässen der Maler Fritz Voehle und Franz Koch werden je zwei Bilder für die städtischen Sammlungen in Karlsruhe erworben.

Karlsruhe, 22. März. In den drei vom Karlsruher Hilfsausschuß für bildende Künstler ausgeschriebenen Wettbewerben zur Erlangung von Entwürfen für zwei Vereinszeichen und eine Buchmarke (Elytris) hat das Kreisgericht nimmere das Urteil gefällt. Von der Verteilung eines ersten Preises wurde abgesehen, weil kein Entwurf unmittelbar oder doch nur mit entsprechender Änderung zur Ausführung empfohlen werden konnte. Gegen wurde die Zahl der Preise von 11 auf 17 vermehrt und zwar werden fünf 2. und zwölf 3. Preise verteilt. Davon erhielten: zwei 2. Preise: Wilhelm Morano in Mannheim; ein 2. Preis: Adolf Krapp in Mannheim; ein 2. Preis: Ernst Ziberper in Mannheim; ein 2. und ein 3. Preis: Paul Kraß, Hofheim i. L.; drei 3. Preise: Alfred Mufche, Karlsruhe; zwei 3. Preise: Julius Koch, Karlsruhe; je einen 3. Preis: Ad. Hans Müller, Karlsruhe; Max Senze-Dessau, Frankfurt a. M.; Andreas Haber, zurzeit Darmstadt; Walter Meier, Freiburg i. B.; Walter Weder, Karlsruhe; Beria Gindenslang, Karlsruhe. Die eingelaufenen Entwürfe sind von Mittwoch, den 21. bis Samstag, den 25. März, abends von 7 Uhr ab, im Künstlerhaus, 2. Stock, zur Besichtigung für die beteiligten Künstler ausgestellt.

Theater und Musik.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Anggegeben ist der Preis für Sperrsitze 1. Abt.)
Montag, 26. März, N. 43. Neueinspielung: „Helmuths Töchter“. Anfang 7 Uhr (4 M.).
Dienstag, 27. März, S. 44. „Rigoletto“. 8—10 Uhr (4,50 M.).
Mittwoch, 28. März, C. 43. „Brüderlein fein, Klein Das Blumen“. 7—10 Uhr (4,50 M.).
Donnerstag, 29. März, N. 44. „Orpheus und Eurydike“. 8 bis 10 Uhr (4,50 M.).
Freitag, 30. März, C. 44. „Schulbig“. Hierauf: „Schwert des Damocles“. 8—10 Uhr (4 M.).
Samstag, 31. März, 49. Sondervorstellung (3. Vorstellung im Schülerabonnement): „Iphigenie auf Tauris“. 7—9 (8 M.).
Sonntag, 1. April, N. 45. Zum erstenmal: „Don Quixote“ (von Mozart in neuer Bearbeitung von E. Levidi) 6—10 (4,50 M.).
Montag, 2. April, S. 45. „König Lear“. 7—11 Uhr (4 M.).
In Baden-Baden.
Mittwoch, 28. März, 28. Sondervorstellung. Neueinspielung: „Schubert“.

nehmigung einer Ueberlage gegen den Abgeordneten Behrens (F. Sp.). Die Genehmigung wird nicht erteilt. Es folgt die Beratung über die

Verabschiedung der Mindeststrafen des Militärstrafgesetzbuchs.

Kriegsminister v. Stein: Anerkannt muß werden, daß Mindeststrafen wohl nicht unbedingt die notwendige Disziplin im Krieg gewährleisten. Der Entwurf entspricht den Bedürfnissen, die sich aus dem Krieg ergeben haben. Ich bitte, das Gesetz möglichst bald in Kraft treten zu lassen.

Abg. Lehrenbach (Zentr.): Wir begrüßen den Entwurf mit großer Genugtuung. Wir hoffen, daß die Kommission in ein bis zwei Sitzungen mit ihrer Arbeit fertig sein wird und halten eine Kommission von 14 Mitgliedern für ausreichend.

Abg. Dittmann (Soz.): Wir betrachten den Entwurf als wichtig und beantragen eine Kommission der 21 Mitglieder.

Abg. Rehbel (Kons.): Auch wir begrüßen den Entwurf und wünschen seine baldige Verabschiedung.

Abg. Haas (F. Sp.): Zur Wahrung der Disziplin sind hohe Mindeststrafen kein geeignetes Mittel. Wir sind mit einem niedrigeren Ausmaß einverstanden.

Abg. v. Geller (Natl.): Der Disziplinarweg ist in den meisten Fällen dem langsamen gerichtlichen Verfahren vorzuziehen. Wir haben nichts gegen die Ueberweisung an einen Mitglieder Ausschuß einzunehmen.

Abg. Stadthagen (Soz. UG.): In einem Mitglieder Ausschuß würden auch die kleineren Fraktionen vertreten sein. Hierauf wird die zweite Lesung des

Einatz des Reichsjustizamts

fortgesetzt.
Abg. Veil (Zentr.): Bei Bestrafung wegen Kriegswucher und wegen Verstoß gegen die Verordnung muß keine Rücksicht genommen werden. Dem Reichsjustizamt muß neues Blut zugeführt werden durch Anfügung einzelner Abteilungen anderer Ressorts, namentlich vom Reichsamt des Innern. Nach Friedensschluß muß eine Reform des juristischen Studiums und des Vorbereitungsdienstes sofort in die Wege geleitet werden. Sein Stand hat unter dem Kriege so gelitten, wie der Rechtsanwaltsstand. Um so bedauerlicher ist es, daß vielfach die Richter gegen den Rechtsanwalts Stand Stellung nehmen, während umgekehrt die Anwälte in den Parlamenten stets für den Richterstand eingetreten sind. Eine Verringerung der Anwaltsgebührenordnung ist dringend notwendig. Die Anwälte haben sich auch namentlich in den besetzten Gebieten vielfach als Hilfrichter ausgezeichnet. Die deutsche Rechtsprechung dem feindlichen Ausland gegenüber steht im erzieherischen Gegensatz zu derjenigen des Auslandes gegen Deutschland.
Staatssekretär Dr. Lisco: Wir haben den vom Reichstag gewünschten Entwurf auf Veranlassung der Reichsjustizpflege fertiggestellt. Dies ist ebenbürtig eine Kriegsmaßnahme, wie die Verabschiedung der militärischen Mindeststrafen. Bisher haben wir 21 000 Justizbeamte ins Feld geschickt und weitere 2000 werden wohl bald folgen. Da soll das Gesetz Abhilfe schaffen, jedoch hat der Reichstag sich bisher mit der Vorlage noch nicht beschäftigt. Ich bitte, die erste Lesung noch vor den Osterferien vorzunehmen, um dann die Kommissionsberatungen eintreten zu lassen. Wenn auch Änderungen vorgenommen werden, so wird doch etwas dabei herauskommen.

Abg. Dr. Arendt (D. Fr.) bezieht sich auf den Antrag auf Erhöhung der Grundschuldabgrenzungsgrenzen über die bisherige Mündelschuld hinaus im Interesse des schwergeldbedürftigen Hausbesitzes.
Staatssekretär Dr. Lisco: Die Klagen der Hausbesitzer werden wohlwollend geprüft.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (F. Sp.): Die Novelle zur Vereinfachung der Rechtspflege ist nicht so harmlos, wie es aussieht. Söldnerdeutschland bedankt sich dafür. Ich hoffe, daß die Vorlage wieder zurückgeht.

Abg. Schäfer (Zentr.): Die Zahl von 2000 Juristen, die noch in die Stuhlgänge sieben soll, ist viel zu hoch gegriffen. Die Justiz wird durch die Vorlage völlig ruiniert. Sie will auch dem Staatsanwalt größere Befugnisse geben. Der Staatsanwalt ist dann nicht so sicher vor dem Vorwurf, aus Parteisicht, sozialen Neigungen oder Abneigungen die Klage erhoben oder unterlassen zu haben. Wir haben keinen Anlaß, die Sache zu überföhren. Der Oberstaatsanwalt sollte sich viel zu hoch dünken, um in Schutzhaftangelegenheiten mitzuwirken. Der Richter ist ein Verbrechen am Volke und muß ohne schärfste Verfolgung werden. Die neue Bundesratsverordnung beschränkt sich auf Eingekerkerte der zu Bundespreis zum Verkauf gestellten Waren. Diese werden aber meistens nicht mehr verhandelt sein. Es handelt sich also nur um einen Scheinverkauf. Alle Wucherer sollten vor das Schöffengericht kommen.

Die Weiterberatung wird auf Montag 1 Uhr vertagt.
Schluß 2 1/2 Uhr.

Erörterungen über die Schutzhaft im Hauptauschuß.

Berlin, 23. März. In einer Anrede über die Durchführung des Schutzhaftgesetzes im Hauptauschuß des Reichstages erläuterte Kriegsminister v. Stein den Charakter der Schutzhaft, die keine Strafe bedeutet, die sogar im Interesse nicht nur des Landes, sondern auch des einzelnen liegen könne, dessen Schutz auch ihm an dergen liege. Vertikalschicht erklärte der Kriegsminister die Gründe, die zu zwangswiseigen Zugriffen in Elßah-Vorfällen veranlaßt hätten. In Kriegsbeginn habe auch die allgemeine Kriegsschuld einen Teil der Schuld getragen, so er selbst sei beinahe deren Opfer geworden, als eine aufgeregte Menge in ihm einen verkleideten Spion habe sehen wollen. Oberst v. Wisberg ging auf einzelne Befehle ein. Der Abgeordnete Lohsche bemerke sich völlig frei in seinem bisherigen Wohnort und über keinen Verstoß als Tierarzt aus. Weiter erklärte der Kriegsminister, die vorgebrachten Fälle würden untersucht und geprüft und teile die Generalkommandos gegebenen Richtschnur zur Durchführung des Gesetzes mit. Staatssekretär Dr. Helfferich verwies auf diese Erklärung, die für die lokale Durchführung des Gesetzes diene. Er selbst werde alles tun, was in dieser Richtung geschehen könne. Die noch in Schutzhaft befindlichen Personen hätten ein Weisheitsrecht und sollten gehört werden. Er ging sodann auf elßah-lothringische Fragen ein und bedauerte den Ausgang der Aktionärswahl bei der Straßburger Universität, zumal dadurch der Anchein konfessioneller Differenzen erweckt worden sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß ein Ausgleich sich werde finden lassen. (WZ.)

Baden.

Die Durchführung des Reisegepäcks in der Eisenbahn.

Wie die „Karlsruher Ztg.“ mitteilt, ist die in mehreren Zeitungen kürzlich enthaltene Nachricht, daß auf der Oberrheinbahn bei der Durchführung des Reisegepäcks nach unbefugte mitgeführte Lebensmittel die Reisenden der 2. Wagenklasse verhaftet worden seien, unzutreffend. Die Nachschau erstreckt sich stets auf alle Wagenklassen. In der kurzen Zeit seit Einrichtung des Ueberwachungsdienstes in der Eisenbahn wurden bereits zahlreiche Personen im Besitz der verschiedensten Arten von Lebensmitteln betroffen, die sie sich entgegen den bestehenden Vorschriften beschafft hatten. Milch, Mehl, Butter, Eier, Hülsenfrüchte, Fleisch, Kartoffeln, Delen usw. die ordnungswidrig erworben waren, sind bei den Reisenden festgestellt und ihnen abgenommen worden. In zwei Fällen verurteilten Kaufleute aus Frankfurt erhebliche Mengen von Speck und Rauchfleisch, die zudem

unter Ueberschreitung der gesetzlichen Höchstpreise erworben waren, außer Landes zu bringen. Die Geschäftsführerin eines Gasthofs führte ein vorräthig erworbenes Kalbsviertel mit sich. Einem Dienstmädchen, das von seiner Herrschaft ausgehert war, wurden 200 Eier abgenommen, einer Frau 40 Pfd. Mehl. In einem Falle wurde ein mit Lebensmitteln gefüllter Reisekoffer beschlagnahmt, den keiner der Fahrgäste als sein Eigentum anerkennen wollte. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt und der allgemeinen Verteilung zugeführt, die betr. Personen sehen ihrer Bestrafung entgegen. In schwereren Fällen werden lt. „Karlsruher Ztg.“ die Namen der rechtskräftig Verurteilten öffentlich bekannt gegeben. Die Ueberwachung wird fortgesetzt.

Aus Geld wird Munition. Munition spart deutsches Blut. Drum zeichne jeder, soviel er kann, Kriegsanleihe.

Karlsruhe, 24. März. Der Verband selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender des Großherzogtums Baden hat an den Badischen Handelstag eine Eingabe mit der eindringlichen Bitte gerichtet, auf eine Besserung der Verhältnisse im Kleinhandel hinzuwirken. In der Eingabe wird anerkannt, daß es Aufgabe der Regierung ist, darüber zu wachen, daß im Kleinhandel für die notwendigen Lebensmittel nicht übermäßige Preise erhoben werden. Es wird aber bemerkt, daß vielfach den Händlern Preise vorgezeichnet werden, die jeden Gewinn ausschließen oder gar einen Verlust bedeuten. Wie gering der Nutzen des Kleinhandels bei den vorgezeichneten Preisen ist, wird in der Eingabe an mehreren Beispielen dargelegt. Die Eingabe ersucht den Handelstag, festzustellen, was die Zentraleinkaufsgesellschaft, die süddeutsche Städtevereinsgesellschaft in Mannheim und die sonstigen Warenvereinsvereine verdienen. Auch hierfür wird ein Beispiel angezogen, wonach die Karlsruher Butterzentrale III bei ihrer Vermittlung an die Kommunalverbände an jedem Pfund Butter 28 Pfg. verdient, während dem Kommunalverband nur 4 Pfg. und dem Kaufmann nur 10 Pfg. verbleiben. Schließlich wird auch auf die gewaltigen Unterbühnen hingewiesen, die zwischen den Einkaufspreisen beim Kriegsausbruch für Delen und Getreide in Berlin herrschen.

Karlsruhe, 26. März. Der vortragende Rat im Finanzministerium, Oberfinanzrat Wilhelm Gimbel tritt in den Ruhestand. Nach 40 Jahren steht er im badischen Staatsdienst, in den er 1848 als Kameralpraktikant eingetreten war. Er war eine Zeit Komptantenkontrolleur in Mannheim und Karlsruhe, dann Hauptamtsverwalter in Pörsch, Oberbeamter in Breisgau, wurde 1896 Oberzollinspektor in Sagen, zwei Jahre darauf an das Hauptsteueramt in Mannheim und 1902 an die Zoll- und Steuerdirektion versetzt. Mit Geh. Rat Gimbel scheidet ein hochbefähigter Beamter aus dem badischen Staatsdienst.

Karlsruhe, 26. März. Wegen der Errichtung einer Mittelhandelskassette, die bekanntlich den außerordentlichen Landtag beschaffen wird, fand letzter Tage eine Besprechung im Ministerium des Innern statt, an der sich die Vertreter der Kreisvereine, der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen und anderer an der Gründung interessierter Verbände beteiligten. Die Kreisverbände wünschen eine Zentralisation, um die zu gründenden Mittelhandelskassen zu übernehmen.

Karlsruhe, 24. März. Der Kreisaußschuß des Kreises Karlsruhe hat eben seinen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses im Geschäftsjahre 1916 herausgegeben. Er stellt darin an die demnächst zusammenzutretende Kreisversammlung den Antrag, die Zahl der Mitglieder von acht auf zehn zu erhöhen und mit 5000 M. dem Badischen Heimatbund beizutreten. Der Voranschlag des Kreises beläuft für 1917 auf mit 392 300 M. in Einnahme und 1 038 718 M. in Ausgabe. Zur Erhebung kommt wie bisher eine Umlage von 18 Pfennig. Die Kreissteuerkapitalien haben sich um 184 857 848 M. vermehrt.

Bruchsal, 24. März. Maschinenfabrik Bruchsal, Akt.-Ges. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt, ferner die Verzeichnung mit der C. Stahmer Fabrik für Eisenbahn-, Bergbau- und Hüttenbedarf Akt.-Ges. in Oelde und der Zimmermann u. Buchholz Akt.-Ges. in Oelde, sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 1/2 auf 7 1/2 Millionen Mark. Wie mitgeteilt wird, besitzt die Gesellschaft die Aktienkapitalien der beiden zu übernehmenden Gesellschaften noch nicht vollständig, es werde ihr in dessen der Rest zur Verfügung gestellt.

R. Majant, 25. März. Deffentliche sozialdemokratische Versammlung. Am letzten Samstag abend fand im Saale zur „Linde“ die angefordigte Volksversammlung statt, welche sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Der große Saal war dicht besetzt. Das Thema der Versammlung lautete: „Unsere Stellung zum Reichskanzler.“ Der Referent, Landtagsabg. Wilh. Kolb aus Karlsruhe entledigte sich seiner Aufgabe in gewohnter meisterhafter Weise. Eingangs seine Rede bemerkte derselbe, daß bis zum Ausbruch des Krieges die Sozialdemokratie für eine öffentliche Versammlung nie das Thema wählen konnte, „Warum unterstützen wir den Reichskanzler“, wir standen zur Regierung in unerbittlicher Opposition. Wenn dies jetzt anders ist, so deshalb, weil der Reichskanzler auf die Erfahrungen des Krieges gestützt, den Mut gefunden hat, offen und frei zu sagen, was dem deutschen Volke nach dem harten Kämpfen und Erfahrungen dieses Krieges not tut. Wenn Deutschland heute gegen eine Welt von Feinden steht und England durch seine lügenhaften Verleumdungen es gelungen ist, fast die ganze Welt gegen uns aufzubringen, so sei dies kein leerer Zufall. Die politische rückständigen Zustände Deutschlands und ganz besonders die Taten der preussischen Junker und Reaktionäre haben viel dazu beigetragen, unseren Feinden die Triumphe in die Hände zu spielen. Der Redner betonte weiter, dies müßte und könne jetzt anders werden. Wenn der jetzige Reichskanzler gewillt ist, dem deutschen Volke die politische Neuorientierung zu verschaffen, so kann er diese Aufgabe aber nur lösen, wenn er sich auf eine starke Mehrheit der Linken, die auch weiß was sie will, unbedingt verlassen kann; ganz besonders gelte dies auch für die sozialdemokratische Partei. Um eine wirklich praktische und zielbewußte Politik zu treiben, muß sie unbedingt an dem Standpunkt des 4. August 1914 festhalten. Nur auf diesem Wege ist es möglich und könnte sich die sozialdemokratische Partei den notwendigen politischen Einfluß verschaffen, um gemeinsam mit der bürgerlichen Linken des Reichstages, dem preussischen Junkertum die politische Macht für immer zu entreißen. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, sich politisch mehr wie bisher zu betätigen und dem Wunsch Ausdruck verleihend, daß der Krieg für das deutsche Volk und seine Verbündeten ein baldiges siegreiches Ende nimmt, schloß Redner seinen ausgezeichneten Vortrag. Reichs-Beisatz lobte den Redner für seine trefflichen zum Karlsruher anregenden Ausführungen. Ein

Tuffion fand nicht statt und konnte somit der Vorsitzende Mellert die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland schließen.

K. Katt, 25. März. Auszeichnung. Der jüngere Sohn eines Parteigenossen Karl Krebs Schloffer Leopold Krebs erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerkreuz 2. Klasse. Wir gratulieren und wünschen demselben eine baldige und glückliche Heimkehr.

oc. Forstheim, 26. März. Zum Geschäftsführer und Redakteur des „Forstheimer Generalanzeigers“ wurde Redakteur Jander, der 10 Jahre lang in der am 1. Juli 1916 eingegangenen fortgeschrittenen „Oberbairischen Volkszeitung“ in Freising tätig war, verpflichtet.

oc. Baden-Baden, 26. März. Dieser Tage beging die Mutter des Herrn Julius Loepfchen hier, Frau Christiane Loepfchen, in Neudorf die feierliche Feier des hundertsten Geburtstages. Der Kaiser sandte der Jubilarin, die noch rüstig ist, mit einem Glückwunschschreiben eine wertvolle, in der kaiserlichen Porzellanmanufaktur angefertigte Tasse.

oc. Offenbach, 25. März. Die Strafkammer als zweite Instanz beurteilte den 57-jährigen Fabrikanten Johann Christian Vetter in Treiberg wegen Beamtenebeleidigung zu 600 M. Geldstrafe, nachdem das Schöffengericht auf 3 Monate Gefängnis erkannt hatte. Vetter hatte sich in Eingaben an die Betriebsinspektion in Wülchingen und die Eisenbahn-Generaldirektion Beamtenebeleidigungen zuzuschreiben kommen lassen.

oc. Durbach, 25. März. Bei der vor kurzem stattgefundenen Weinverkostung aus den Jochen v. Bula'schen Kellereien wurde im Durchschnitt für das Hektoliter 360 M. gelöst. Besondere Edelweinsauslese wie Beizer Bordeaux kam auf 450 M. das Hektoliter. Obwohl viele Steigerer anwesend waren, wurde nicht ganz ausverkauft.

oc. Haslach i. A., 25. März. Auf dem Güterbahnhof verunglückte der Güterarbeiter Landolin Griebbaum beim Manövrieren eines Güterzuges. Es wurde ihm die linke Hand abgefahren.

oc. Freiburg, 24. März. Vor der Strafkammer kam die Berufungssache eines Viehhändlers aus Rheinbörsheim zur Verhandlung. Im dem Vieh ein höheres Gewicht zu geben und so, wie er behauptet, den Unterschied zwischen der Dorfwaage und der Bahnwaage auszugleichen, hatte der betreffende Viehhändler, der nach dem Bericht in der „Freiburger Zeitung“ in einem Monat 6000 Mark verdient, seine Angelegenheit aufgeföhrt, beim Wiegen an der Bahn in Wülchingen auf die Waage zu setzen. Das Schöffengericht stufte ihn in diesem Tun Urkundenfälschung und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Die Strafkammer verwies die Berufung des Viehhändlers.

oc. Freiburg, 25. März. Groß. Justizinspektor a. D. G. H. in Gumbelkingen bei Freiburg ist als Referent in die Reichsverteilungsstelle für Nahrungsmittel und Bier in Berlin berufen worden.

oc. Limpach, 25. März. Dieser Tage machte ein Händler in der Gegend große Rostfäule. In Limpach hatte er über 10 000 Liter aufgetauft; teilweise zahlte er für den Bier bis 1 M. Wie nun verlautet, sollen die Anläufe infolge anderweitiger Verfügungen eingängig gemacht werden sein.

oc. Wülchingen, 25. März. Im Laufe der vergangenen Nacht und während des heutigen Vormittags sind ununterbrochen außerordentlich starke Schneefälle im Schwarzwald niedergegangen. Der Schnee erreicht eine Höhe von 20 Zentimeter. Vom Feldberg wird eine Schneehöhe von 130 Zentimeter gemeldet.

oc. Heidelberg, 25. März. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wurden zwei in einer Fabrik angestellte Kaufleute verhaftet. Sie hatten Quittungen gefälscht und die Firma um etwa 10 000 M. geschädigt. — Die Nachricht, daß die Vorlesungen an der Universität Heidelberg am 24. Februar 1917 „geschlossen“ worden sind, hat in weiten Kreisen, auch bei den Akademikern an der Front, die irdige Vorstellung erweckt, als ob die Vorlesungen für die ganze Dauer des Krieges eingestellt worden wären. Zur Nichtigstellung teilt die „Heidelberger Ztg.“ mit, daß jener „Schluß“ sich nur auf die letzte Woche des Wintersemesters bezogen habe und daß der Unterricht an der Universität Heidelberg zum Sommersemester 1917 in vollem Umfange aufgenommen werden wird.

oc. Mannheim, 25. März. Die Stadtgemeinde Mannheim wird auf die 6. Kriegsanleihe 2 Millionen Mark zeichnen. Den städtischen Beamten, Lehrern und Arbeitern werden, wie bei den vorhergehenden Anleihen, Erleichterungen zugesichert, die ihnen ermöglichen, sich an der neuen Kriegsanleihe zu beteiligen.

oc. Mannheim, 25. März. Die Firma Heinrich Lang hat sämtliche Aktien und Aktienrechte, sowie den ganzen Grund- und Besondereigentum der Reichs A. G. Straßburg-Weiskirchen erworben und führt den Betrieb unter der Firma Maschinenfabrik Neuborf A. G. weiter. Nach dem Krieg sollen die Wertanlagen im größeren Maßstab ausgebaut und als Nebenwert des Mannheimer Stammes betrieben werden. Zu diesem Zwecke hat die Firma Heinrich Lang im Anschluß an das bisherige 40 000 Quadratmeter große Grundbesitzes der früheren Firma Reichs A. G. weiteres städtisches Industriegebiet in Straßburg im Ausmaß von rund 106 000 Quadratmeter mit Bahnanschluß käuflich erworben.

oc. Mannheim, 25. März. Im hiesigen Bezirksverein des Berufs deutscher Ingenieure hat Diplomingenieur Dr. Mayer, Dozent an der hiesigen Handelshochschule, eine elektrische Antriebsvorrichtung für Schreibmaschinen, Schreibmaschinen und ähnliche Apparate vorgestellt, durch die das Problem der elektrisch betriebenen Schreibmaschinen gelöst ist. Die Handhabung der Maschine ist jeder menschliche Kraftanwendung aus und wie der Erfinder darlegte, können einmündige, ja einjährige Kriegesbedingte mit der besagten Vorrichtung, die den Typenschlag von Hand völlig ersetzt, eine gute Schreibleistung erzielen. Zur Inbetriebsetzung der Schreibmaschine wird ein Steckkontakt an die elektrische Lichtleitung angeschlossen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 26. März.

Sommerzeit.

Wie bekannt, wird dieses Jahr am 15. April die Sommerzeit wieder eingeführt werden. Da in weiten Kreisen, namentlich in der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung eine gewisse Verwirrung besteht, verteilen die Behörden ein Flugblatt, das über den Zweck und den Nutzen der Sommerzeit Aufklärung schaffen soll. Es wird in derselben u. a. betont: Der Bundesrat hat keine Anordnung getroffen, obwohl er die Nachteile, die sie im Gefolge hat, in vollem Maße kennt und würdigt. Er hat es getan, weil die Nachteile von den Vorteilen weit übertroffen werden und weil sich Mittel und Wege zeigen, die Nachteile teils zu mildern, teils völlig zu vermeiden. Eine solche Abschwächung der Nachteile wurde schon im vergangenen Jahre dadurch erzielt, daß den Schulen gestattet wurde, den Winterstundenplan beizubehalten. In diesem Jahre sollen wiederum entsprechende Anordnungen ergehen. Ferner wird darauf Bedacht genommen werden, den Fahrplan der Eisenbahnen so zu gestalten, daß den Interessen der Landwirtschaft und der Arbeiterchaft soweit als möglich Rechnung getragen wird.

Entscheidend aber sind die Vorteile der Vorverlegung der Stunden. Ihr Zweck ist bekanntlich die Erhöhung von

Kohle und andern Beleuchtungsmitteln. Dieser Zweck wird voll erreicht. Allerdings vorab in der Industrie und in den Städten und zwar vorübergehend in den größeren Städten, weniger in den Kleinstädten und am wenigsten auf dem Lande. Aber da darf man eben nicht vergessen, daß es im Deutschen Reich 271 Städte von 20 000 und mehr Einwohnern gibt und 22 1/2 Millionen Menschen in solchen Städten wohnen. Tatsache ist, daß im Deutschen Reich insgesamt in den Monaten der Sommerzeit des Jahres 1916 mindestens 15 Proz., wahrscheinlich mehr — bis zu 20 Proz. — der Kohle erspart worden ist, die im Vorjahre für die Erzeugung von Gas und elektrischem Licht verbraucht worden war. In den durch Flieger gefährdeten Landesteilen wird diese Ersparnis zu einem Teil auf die Verdunkelung wegen Fliegergefahr, im weitaus größten Teil des Reiches aber auf die Einführung der Sommerzeit zurückzuführen sein. Schon diese Tatsache allein ist hinreichend, um die Wiedereinführung der Sommerzeit zu begründen. Gewiß vermögen uns die deutschen Bergwerke gewaltige Massen von Kohle zu liefern. Aber wir bedürfen ihrer auch für die Kriegsindustrie, für die Eisenbahnen und für den Warenaustausch mit den Nachbarländern und sind dabei knapp an Arbeitskräften und knapp an Güterwagen. Da muß jede Möglichkeit ergriffen werden, um Kohle zu sparen. Es ist das eine der eifernen Notwendigkeiten der Kriegszeit, die ertragen werden müssen, wie so vieles Andere und Schwerere auch ertragen werden muß.

Vertreterversammlung der Kriegsauslösch für Konsumenteninteressen. Gestern nachmittag fand hier eine aus allen Teilen des Landes besuchte allgemeine Vertreterversammlung der im Kriegsauslösch für Konsumenteninteressen vereinigten Verbraucher Verbände statt. Der Versammlung wohnte auch der Minister des Innern Dr. Frhr. von Bodman, Vertreter der Landwirtschaftskammer, des Generalkommandos und der Zettvervielfachungsstelle an. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Oberpostdirektor M. A. N. sprach Arbeitersekretär Prull über die Verlangung der Städte mit Nahrungsmitteln und nach ihm Professor Wendling aus Mannheim über die Stellung der Städte zum Lande. An die Vorträge schloß sich eine Aussprache, in welcher die Vertreter der Verbände auf die einzelnen gestellten Fragen Aufschluß gaben. Die Ausführungen der beiden Redner wurden in einer Entschließung niedergelegt, in der zunächst zum Ausdruck kam, daß bei dem Verbrauch des Ernteertrags die menschliche Ernährung allen anderen Verbrauchszwecken vorangestellt werden müsse. Das System der öffentlichen Verwaltung und Rationalisierung sei weiter auszubauen. In der Entschließung wird dann weiter gefordert eine strenge Durchführung ausreichender Ablieferungsbedingungen für Butter, Milch usw., die Ueberwindung des Anbaues der Felder, Herbeiziehung von Arbeitskräften aus der städtischen Bevölkerung (Schulen, Diensthöfen) und weitere Bekämpfung des Schleichhandels. Schließlich wird gefordert, daß für alle wichtigen Lebensmittel durchgehend Preise festgesetzt werden, die für die große Masse der Verbraucher erschwinglich sind.

Strenger Nachwinter. Es scheint, daß der Winter dieses Jahr nicht von der Stelle weichen will. Schnee und Eis jeden Tag. Vergangene Nacht hatten wir noch 3 Grad unter Null. Eine schlimme Sache für die armen Leute, die weder Holz noch Kohlen haben. Der Vegetationskalender ja dieses Mal der Frühlingsspross nichts, da die Natur noch nicht erwacht ist. Immerhin wäre es schlimm für Land und Stadt, wenn die Landwirte nicht bald mit dem gerade dieses Jahr so überaus notwendigen Feldbau beginnen könnten. Hoffen wir auf eine baldige Wende.

Todesfall. Ein Sohn unserer Stadt, Musikdirektor Otto Riss, ist im Alter von wenig über 40 Jahren zu Schaffhausen, wo er längere Zeit verdienstvoll wirkte, an den Folgen eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Ursprünglich war sein Vater, Hauptlehrer a. D. Wilhelm Riss in Karlsruhe, zum Lehrer bestimmt, wurde er hier als hochbegabter Schüler Felix Motz der künstlerischen Laufbahn zu, war als Theaterkapellmeister, nachher als Chorleiter tätig und siedelte nach Freiburg i. B., wo er die „Konfordia“ mit Auszeichnung geleitet, nach Schaffhausen über, dessen musikalisches Leben ihm mannigfache Anregung verdankt. Obwohl seine Symphonieorchester, wie seine Ausführungen kirchlicher Werke, aber auch seine Tätigkeit als Klavierbegleiter und Lehrer berieten den vielseitigen, technisch ausgezeichneten und geistig hochstehenden Musiker.

Hohe Weinpreise. Bei der vorgestern im Palais, Schloßplatz 23, abgehaltenen Weinversteigerung der Vermögensverwaltung des Prinzregententums fanden die zum Verkauf kommenden Vorräte einen hohen Absatz. Sowohl bei den Rot- als bei den Weißweinen wurde der Anschlag überschritten. Es wurden der Rotweine 1914er für 1914er Bergwein 287 M., für 1914er Clemer 311 M. für den Hektoliter. Für Weißweine wurden bezahlt für 1911er Klingenberg 345 M., für 1911er Clemer 375 M., für 1911er Rotwein 360 M. und 370 M. für die Dreiviertelsterlische. Im ganzen wurden etwa 5150 Liter Rotwein und 2900 Flaschen verkauft.

Bahischer Heimatsbau. Der Absatz der Lose gelegentlich der Verlosung von Kunstgegenständen war sehr erfreulich. Die Ziehung wird am 2. April d. J. stattfinden. Der Verkauf der übrig gebliebenen Lose wird in den nächsten Tagen durch Schüler und Schülerinnen einiger hiesiger Schulen betorgt werden, welchen unter stets befreundetes Publikum sicherlich gerne entgegenkommen wird, umso mehr, da die Aussicht auf Gewinn eines hervorragenden Kunstgegenstandslos verlockt.

Kriegsanleihe. Die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungsanstalt, hat für eigene Rechnung auf die sechste Kriegsanleihe 10 Millionen Mark gezeichnet (für die vorhergegangenen fünf Kriegsanleihen zusammen 42 Millionen Mark).

Veranstaltungen.

Der heilige Krieg. Die deutsch-türkische Vereinigung (Ortsgruppe Karlsruhe) ladet ihre Mitglieder auf Donnerstag, den 29. März, abends 8 Uhr, im großen Nathausaal stattfindenden Vortrag des Herrn Generalkonsul Galli, früher konsularischer Vertreter des Deutschen Reiches in Smyrna, über „Besen, Bandel und Birken des heiligen Krieges des Islam“ ein. Eintritt frei, Gäste willkommen.

Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag (mit Lichtbildern) statt: „Der Krieg im Westen, im Osten (Rumänien, Dobruwa, Bosphorus) und auf der See.“ Es sind neue und interessante Bilder von den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Neues vom Tage.

Ein General von seinem Vurschen erschossen.

Klagenfurt, 24. März. Von hier wird gemeldet, daß der im Ruhestand lebende Feldmarschallleutnant Rud. Kraußler durch Schüsse aus seinem eigenen Armeerevolver von seinem Vurschen, dem 30-jährigen Polen Paul Borecky, getötet wurde. Der Mörder schoß seinen Herrn nieder, entfernte sich dann von seinem Opfer, kehrte aber nach kurzer Zeit an den Ort der Tat zurück, und als er sah, daß der General noch am Leben war, feuerte er noch zwei Kugeln auf ihn ab. Darauf ging Borecky in die Kaserne und stellte sich mit den Worten, daß er „seinen Alten“ erschossen habe.

Vorzügliche Verpflegung bei den — „armen Brüdern“.

In der „Königlichen Volkszeitung“ vom Samstag morgen steht diese Anzeige:

Nachen.

Internat für Schüler höherer Lehranstalten (Gymnasium, Realgymnasium, Oberschule mit Reform-Realgymnasium [St. Josefsbau]). Große lustige Räume, Spielplätze, Turnhalle, Strenge Aufsicht, (Silentium)-Hausordnung, Mäßiger Preis. Brillante Oberzeugnisse, keine Sitzgelegenheiten. Trotz des Krieges vorzügliche und reichhaltige Verpflegung. Leitung: Die armen Brüder vom hl. Franziskus Seb. — Prospekt durch die Direktion. Der Hinweis auf die „vorzügliche und reichhaltige Verpflegung“ ist in der Anzeige besonders fett gedruckt. Bei den „armen Brüdern“ ist gut leben.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boot-Erfolge.

W. Berlin, 25. März. (Amlich.) Außer den im Laufe des Monats März bereits veröffentlichten Schiffverlusten haben unsere U-Boote in den letzten Tagen versenkt: 25 Dampfer, 14 Segler und 37 Fischerfahrzeuge mit einem Gesamttonnagehalt von 80 000 MT. Ferner wurde am 20. März von einem unserer U-Boote im Kanal ein englischer Doppeldecker durch Geschützfeuer vernichtet.

Mit diesen Schiffen sind, soweit bisher bekannt, u. a. etwa 34 000 Tonnen Kohlen, in der Hauptsache nach Frankreich bestimmt, 3000 Tonnen Brennöl, 3300 Tonnen Erz, von Kuba nach Westindien unterwegs, 3300 Tonnen Getreide, 9900 Tonnen Lebensmittel, abgesehen von den mit den Fischerfahrzeugen versenkten Fischen vernichtet.

Der Kohlen- und Zuckermangel in Frankreich.

Bern, 26. März. (W. B. Nicht amtlich.) Wie der „Kaffin“ meldet, mußte die Gasfabrik in Rantere infolge von Kohlenmangel den Betrieb einstellen. 25 Gemeinden, darunter das Industriezentrum von Courbevoie, sind ohne Gas. Trotz der Einführung der Zuckerkarten besteht die Befürchtung einer Zuckernot. Die Zuckervorräte betragen nach einer Statistik zu Anfang des Jahres 295 000 Doppelzentner, d. i. 200 000 Doppelzentner weniger als zu der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Mangel an Schiffsraum macht die Versorgung täglich schwieriger. Violette erwägt neue Maßnahmen, die augenblicklich von der Syndikatskammer der Zuckerraffinerien besprochen werden. Man erhofft eine baldige Einigung. — Dem „Petit Journal“ zufolge wird Cochin am kommenden Dienstag die Regierung über die übermäßigen Preissteigerungen für Wein und andere Lebensmittel interpellieren.

Die Nahrungsmittelnot in England.

Berlin, 26. März. Einer kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge bereitet die englische Regierung das englische Volk darauf vor, daß neue Maßnahmen zur Verteilung der Lebensmittel in der nächsten Zeit notwendig werden, namentlich solche, die eine Einschränkung des Verbrauchs von Mehl und Zucker bezwecken.

Anerkennung der neuen russischen Regierung durch die Schweiz.

W. Berlin, 27. März. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Bern berichtet, hat der schweizerische Bundesrat den Gesandten in Petersburg ermächtigt, mit der neuen russischen Regierung amtliche Beziehungen anzuknüpfen.

Der Zar nicht entflohen.

W. Berlin, Petersburg, 27. März. (Petersb. Tel.-Ag.) Alle Gerüchte, daß der Zar geflohen sei, sind frei erfunden.

Das amerikanische Kriegsprogramm.

W. Berlin, 26. März. (Nicht amtlich.) Ueber das Programm für den Kongreß der Vereinigten Staaten wird erneut mitgeteilt, ein politisches Bündnis mit der Entente werde nicht erzwungen. Mitteilnahme in französischen Blättern zufolge umfaßt der militärische Plan der Regierung in Washington nachstehende Punkte: Mobilisierung der gesamten Flottenstreitkräfte unter Benutzung von Stützpunkten an der englischen und an der französischen Küste, Oeffnung der amerikanischen Häfen und Werften für die Kriegsschiffe der Entente, unbegrenzte Lieferung von Kriegsmaterial an die Entente und Sicherung der Transporte nach Madagaskar, Mobilisierung der Wägen zur Sicherung der inneren Ruhe, Requirierung aller Kriegs- und Handelsschiffe in den amerikanischen Häfen für den Gebrauch der amerikanischen Kriegsmarine (Deutschland wird hierfür Entschädigung erhalten, es sei denn, daß die Schiffe als Repressalien für die versenkten amerikanischen Schiffe konfisziert werden), Mobilisierung der amerikanischen Handelsmarine, Eröffnung großer Kriegskredite und Mobilisierung der Eisenbahnen und Kriegsmaterialindustrien.

Verantwortlich für Politik, Kriegs Nachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kall; für den übrigen Inhalt: Hermann Kall; für die Anzeigen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Zum Umzug!

Gardinen 978

| | | | |
|--|----------|-------|-------------|
| Tüllgarnituren 3 teilig | 14.00 | 22.00 | 30.00 |
| Tüllgardinen | Paar | 12.50 | 19.00 22.50 |
| Tüllhalbstores 250 cm lang | Stück | 7.50 | 11.50 15.50 |
| Tüllstores 320 cm lang | Stück | 8.50 | 16.50 23.00 |
| Tüllbettedecken für 1 Bett | Stück | 4.50 | 8.50 14.50 |
| Tüllbettedecken für 2 Betten | Stück | 6.50 | 9.50 18.50 |
| Schleibenschleier | Stück | 1.10 | 2.00 2.50 |
| Spachtelgarnituren 3teilig, 1 Läufer, 3 Decken | zusammen | 9.25 | |
| Tüllläufer | Stück | 1.40 | 2.00 3.75 |
| Tülldeckchen | Stück | 80 S. | 1.60 2.50 |
| Madrasstores | Stück | 9.75 | 12.50 16.50 |

Vorlagen, Läufer

| | | | | |
|--|-----------|------|-------|-------|
| Bettvorlagen je nach Qualität | Stück | 2.75 | 5.60 | 8.50 |
| Läuferstoffe Jute | Meter | 1.20 | 2.10 | 3.30 |
| Haargarn- und Tapestryläufer | Meter | 5.25 | 7.50 | 10.00 |
| Velourläufer | Meter | 7.00 | 13.50 | 17.00 |
| Linoleumreste 200 cm breit bis 4.50 Meter lang | preiswert | | | |
| Linoleumvorlagen | Stück | 1.00 | 1.50 | 2.00 |

Decken, Vorhänge

| | | | |
|---|-------|-------|------------|
| Filzischdecken | 7.75 | 10.50 | 16.50 |
| Plüschischdecken | 15.00 | 20.00 | 35.00 |
| Künstlerschdecken | 9.00 | 14.50 | 21.00 |
| Diwanddecken | 10.50 | 18.50 | 25.50 |
| Waffeldecken | 7.50 | 10.50 | 14.50 |
| Welsdecken | 9.50 | 14.50 | 21.00 |
| Garnituren 2 Flügel, 1 Behang für Tür und Fenster | 9.50 | 15.50 | 19.50 |
| Garnituren Kachelstoff, 2 Flügel, 1 Behang | 30.00 | 36.00 | |
| Galerieborten verschiedene Qualitäten | Meter | 1.00 | 1.40 2.25 |
| Möbelstoffe 120-130 cm breit | Meter | 4.75 | 6.25 10.50 |
| Querbehänge in schöner Ausführung | Stück | 4.00 | 4.75 6.75 |

Bettwaren

| | | | | |
|--|-------|--------|--------|----------------|
| Bettstellen für Erwachsene, je nach Ausführung | 21.00 | 30.00 | 42.50 | 53.00 |
| Bettstellen für Erwachsene, mit reichen Verzierungen | 74.00 | 105.00 | 152.00 | |
| Kinderbetten weiss lackiert, mit abschlagbaren Seitenteilen. Grösse 70x140 | 24.50 | 31.50 | 40.00 | 52.00 |
| Kinderwiegen weiss lackiert | 24.00 | 33.00 | | |
| Matratzen für Erwachsene und Kinder in guten Qualitäten | | | | |
| Bettfedern gereinigte, füllkräftige Ware | Pfund | 1.65 | 2.25 | 3.00 4.75 6.00 |

Hermann

Tietz.

Ziehung
bestimmt 4. April 1917.
Württemb. Invaliden-
Geldlotterie
1565 Geldgewinne auf M.
36 000
Hauptgewinne bar M.
15 000
5 000 954
Loose à 1.—, 11 Loose 10 M.,
Porto und Liste 85 Pfg. extra.
Moritz Herzberger
Generalagent Mannheim
P 6, 1 und E 8, 17.
Verkaufsstelle für Karlsruhe:
Carl Göb, Sebel-
straße 11/15.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 Str.

Fackelreider M 28.75 an
Frühjahrsmäntel 19.75 an
Farbige wasserdichte
Nippsmäntel M 36.75 an
Schwarz Nippsmäntel 39.75
Seiden-Mäntel M 62.75 an
Frühjahrs-Jacken 11.75 an
Konfirm.-Jacken 19.75
Schw. Tuchmäntel 44.75 an
Bastischrücke M 2.50 an
Kleiderrocke, schwarz u. farbig
Blusen in Baumwolle, Wolle,
Küll, Seide und Kunstseide
Kunstseiden-Jacken
Pelerinen und Bodenmäntel
in allen Größen. 886
Keine Ladenbesen.

Dienstmädchen

Infolge Rückkehr mehrerer
unserer Dienstmädchen zu land-
wirtschaftlichen Arbeiten auf das
Land suchen wir auf 1. April
**Haus- und Küchen-
mädchen** 974
die für landwirtschaftliche Ar-
beiten nicht vereinschäftet sind.
Städt. Krankenhaus
Karlsruhe.

Gesucht

für sofort und später
Köchinnen,
Mädchen, für einf. bürgerliche
Städte. 112
Städt. Arbeitsamt
Zähringerstr. 100.

Bestandsaufnahme von Gemüsekonserven.

Der Herr Präsident des Kriegsernährungsamtes hat mit
Rundschreiben vom 3. März 1917 die im Besitz des Groß-
und Kleinhandels befindlichen Gemüsekonserven den Kom-
munalverbänden zum Ablass freigegeben. Das Großh. Mi-
nisterium des Innern hat durch Erlaß vom 17. März 1917/
Nr. 12 430 angeordnet, daß vorher eine genaue

Aufnahme der Bestände

stattzufinden habe.
Wir fordern deshalb die gesamten Groß- und Kleinhand-
ler hiermit auf, ihre Bestände an Gemüsekonserven bis spä-
testens Mittwoch, den 28. März 1917 einschließlich bei uns
anzumelden.

Aus der Anmeldung muß sich ergeben:

1. Die genaue Bezeichnung des Eigentümers der Kon-
serven (Name oder Firma, Straße und Nummer).
 2. Die Angabe der einzelnen Arten der vorhandenen Ge-
müsekonserven, auch die Gesamtmenge für jede Art
und das Einzelgewicht.
- Nach Eingang der Anmeldungen werden wir die Vertei-
lung vornehmen. Dieselbe hat auf behördliche Anordnung
gegen Abgabe von Lebensmittelmarken zu erfolgen. 972

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.
— Die Geschäftsstelle. —

Verteilung von Suppenmehl oder Suppenwürfel.

In den bekannten Lebensmittelgeschäften (siehe von Diensten,
den 27. bis Freitag, den 30. März 1917

Suppenmehl oder Suppenwürfel

zum Verkauf.
Verteilung: 50 Gramm Suppenmehl zu 8 Pfennig
oder 1 Suppenwürfel für 10 Pfennig

gegen zwei Lebensmittelmarken A des Lebensmittelbundes vom
28. März bis 8. April 1917.
Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankeinsatz“ und
„Besuch“ versehenen Lebensmittelmarken werden nur bei unseren
Verkaufsstellen, Douglasstraße Nr. 24, Kriegsstraße Nr. 80,
sowie bei der Filiale der

Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstraße Nr. 25, eingelöst.

Nach Ablauf der Verkaufszeit dürfen die noch vorhandenen
Markenbände nicht mehr ohne unsere ausdrückliche Bewilligung ab-
gegeben werden, sie verbleiben vielmehr zu unserer Verfügung.
Spätestens Montag, den 2. April 1917, haben die Ge-
schäftsinhaber der Verkaufsstellen die eingenommenen Marken zu
je 100 gebündelt nur in der Kartenstelle festhalten abzuliefern und
hierbei Abrechnung auf vorgezeichnetem Formular, welches bei der
Kartenstelle festhalten zu bekommen ist, zu erlösen.

Die Geschäftsinhaber werden aufgefordert, die Abrechnung
und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.
Geschäfte, welche dieser Anordnung zuwider handeln, müssen
in Zukunft als Verteilungsstelle gestrichen werden.
Karlsruhe, 24. März 1917. 973

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gesucht

für sofort einige Herren, die sich für den Dienst als
Kontrollbeamte 974

eignen.
Schriftliche Bewerbungen an das Nahrungs-
mittelamt der Stadt Karlsruhe.

Danklagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an-
lässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer
guten Mutter

Anna Ruff

geb. Reinhard

sagen wir allen unsern innigsten Dank. Besonders
danken wir den Schwestern im Diakonissenhaus für die
liebvolle Pflege, Herrn Stadtvater Müller für seine
tröstlichen Worte, sowie allen, welche der lieben Be-
storbene das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.
Karlsruhe, 24. März 1917. 975

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Albert Ruff und Kinder.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen.

Sprechstunden:
Dienstag 11-12 1/2 Uhr, Freitag Abend 6-8 Uhr
Nathaus, Zimmer Nr. 17. 977

Freunden eines gehaltvollen Humors empfehlen wir die badischen

Kleinstadtgeschichten

von Ferdinand Madlinger.

Preis 2 Mk. (nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto).
Erhältlich in der Buchhandlung „Volkfreund“
Luisenstrasse 24. — Telephon 128.

Palast-Theater
Herrenstraße 11

Nur noch
heute u. morgen!

Palast-Theater
Herrenstraße 11

Alleinige Erst-Aufführung!

Waldemar

Psilander

in **Husaren-Wette** Lustspiel in 3 Akten.

„GOLD“ Drama in 4 Akten von Paul Rosenhagn.
In Szene gesetzt von Georg Jacoby.

Schwedische Waldkultur

Hochinteressante Aufnahme.

Die ruhigeren Nachmittagsvorstellungen werden dem
geehrten Publikum als besonders genussreich
empfohlen.

Zu diesem reichhaltigen
Programm haben

Vorzugskartengültigkeit

1/2 Minute von der
Elektr. Haltestelle
Herrenstrasse

1/2 Minute von der
Elektr. Haltestelle
Herrenstrasse

Zur gef. Bedienung, zum Ausschneiden. 976

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte
zahlt gegen Vorzeigen
derselben an der Kasse
des Palast-Theaters fol-
gende Eintrittspreise:
2. Platz 25 S., 1. Platz
40 S., Balkon 60 S.,
Sperrsitze 80 S., Balkon-
loge M 1.—, Fremden-
loge M 1.50.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte
zahlt gegen Vorzeigen
derselben an der Kasse
des Palast-Theaters fol-
gende Eintrittspreise:
2. Platz 25 S., 1. Platz
40 S., Balkon 60 S.,
Sperrsitze 80 S., Balkon-
loge M 1.—, Fremden-
loge M 1.50.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen
geöffnet Werktags vorm.
8-1 Uhr, nachm. 3-8
Uhr, Samstags abends
bis 8 Uhr und Sonntags
vorm. 8-1 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr ge-
schlossen. 104

Junge Mädchen

im Alter von 14-15 Jahren
finden leichte, dauernde Be-
schäftigung bei 988
F. Wolff & Sohn
G. m. b. H.
Durlacher Allee 31/33.

Bekanntmachung.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1916 hat eine wesentlich niedrigere Zahl der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung der Stadt Karlsruhe ergeben, als die Zahl, welche seither der Zuteilung von Lebensmitteln an die Stadt Karlsruhe zu Grunde gelegt war. Da die Reichsstellen nunmehr den einzelnen Kommunalverbänden nur noch nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer vom 1. Dezember 1916 Lebensmittel zuweisen, erhalten wir jetzt viel weniger Lebensmittel zugeteilt als bisher. Infolgedessen ist für uns die größte Sparsamkeit und Ausnützung der vorhandenen Vorräte notwendig.

Es muß alles geschehen, um die uns zur Verfügung stehenden Mengen in gerechter Verteilung den berechtigten Verbrauchern zuzuführen.

Jede Doppelversorgung muß vermieden werden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt folgendes bekannt zu geben:

I. Wir haben wiederholt festgestellt, daß einzelne Haushaltungen mehr Lebensmittelhefte erhalten, als sie anzusprechen haben, gewöhnlich deswegen, weil es unterlassen wurde, Personen, die aus dem Haushalt durch

Wegzug, Einberufung zum Heeresdienst oder durch Todesfall

ausgeschieden waren, abzumelden.

Wir haben die seither von unserem Kontrollbeamten festgestellten Verfehlungen möglichst nachsichtig behandelt, werden aber im Hinblick auf die oben geschilderten Umstände künftig jede Nachsicht fallen lassen.

Wer nach Kenntnis der heutigen Sachlage noch im Stande ist, sich auf Grund einer ihm nicht zustehenden Karte Lebensmittel zu verschaffen, bestiehlt die Allgemeinheit und muß der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden.

Wir fordern deshalb sämtliche Haushaltungsvorstände und deren Vertreter auf, ihre Ausweiskarte sofort zu prüfen und etwaige Unrichtigkeiten umgehend, spätestens bis 8. April 1917 bei unserer Kartenstelle Festhalle anzuzeigen.

Lebensmittelhefte — Marken — oder Karten sind nur für diejenigen Personen verwendbar, für die sie ausgegeben sind. Wer solche Karten oder Marken andern zur Ausnützung übergibt macht sich strafbar.

Nach Verfluß des oben genannten Zeitpunktes werden wir jede festgestellte Doppelversorgung oder jeden Fall der unberechtigten Benützung eines Lebensmittelheftes oder einer Karte ohne Rücksicht zur Anzeige bringen und die Namen dieser Personen in der Zeitung veröffentlichen. Außerdem werden wir die vorher zu viel bezogenen Lebensmittelhefte und Karten bei der künftigen Versorgung in Abzug bringen.

II. Für Wirtschaften, Kostgebereien, Volkstüchen, Kriegsspeisungen und Anstalten jeder Art.

Die verabreichten Speisen (insbesondere Fleisch- und Kartoffelspeisen) dürfen nur gegen Ablieferung der Karten abgegeben werden.

Wir werden in Zukunft durch Kontrolle feststellen lassen, ob diese Vorschrift eingehalten wird, und wir werden gegen jede Verfehlung gleich wie oben erwähnt, vorgehen.

Die eingegangenen Marken sind von den Wirten, Kostgebereien und Anstalten an unsere Kartenstelle Festhalle abzuliefern; sie bilden die Grundlage für die Ausstellung neuer Bezugsscheine.

III. Für die Verteilungsstellen von Lebensmitteln aller Art (Kleinverkäufer).

Wir haben seit einiger Zeit eingeführt, daß für jede Verteilung von Lebensmitteln eine bestimmte Frist vorgesehen ist. Nur innerhalb dieser Frist dürfen die Waren abgegeben werden. Nach Ablauf derselben haben die Geschäftsinhaber schriftliche Abrechnung über die Verteilung bei der Kartenstelle Festhalle einzureichen und dort gleichzeitig die eingelassenen Marken abzuliefern.

Die Abrechnung wird von uns nachgeprüft.

Die vorhandenen Restbestände bleiben zu unserer Verfügung. Sie werden, wo dies möglich ist, für die nächste Verteilung angerechnet, sonst dem berechtigten Verbrauch zugeführt.

Wer nach zweimaliger Verwarnung wieder gegen die auferlegte Pflicht verstößt, wird als Verteilungsstelle gestrichen, seine Kunden werden einem anderen Geschäft zugewiesen.

IV. Für die Metzgerei- und Wurstlerei-Geschäfte.

Fleisch und Wurst darf nur gegen Fleischmarken abgegeben werden.

Ueber die ihnen zugewiesenen Fleischmengen haben auch die Metzgerei- und Wurstlereigeschäfte unter Vorlage der abgenommenen Fleischmarken genaue Abrechnung vorzulegen. Wir werden die weitere Fleischzuteilung von der richtigen Ablieferung der Marken abhängig machen und jeweils künftig nur so viel Fleisch zuteilen, als Fleischmarken abgeliefert worden sind.

Der Ernst der Zeit erfordert die gewissenhafte Einhaltung unserer Vorschriften.

Karlsruhe, den 20. März 1917.

Bürgermeisteramt.

Lehrlinge
zum Eintritt für hier und auswärts auf Ostern gesucht:

Gärtner, Marmor-Schleifer und -Hauer, Kupfer-Schmiede, Fuß- und Wagen-Schmiede, Bau-Schlosser, Blechner und Zink-Schmiede, Fuhr- und Kermacher, Wagner, Feilenhauer, Uhrmacher, Färber, Buchbinder, Tapezierer und Dekorateur, Sattler und Tapeziere, Bau- und Möbelschreiner, Modellschreiner, Kunstschreiner, Holz-Schuhmacher, Kürer, Marquetiere, Schiffbauere, Bäcker, Konditoren, Metzger, Schneider, Schuhmacher, Friseur, Kürschner, Denischer, Zimmerer, Maler, Glaser, Kaminleger, Schriftsetzer und Buch-Drucker, Schweizerdegen, Steinbrüder, Lithographen, Photographen, Kupferstecher, Stempel-Druckere, Köche, Kellerer, Schneidmaler.

Ferner: eine größere Anzahl kaufm. Lehrlinge mit guter Schulbildung.

Möglichst baldige Anmeldungen werden erbeten an das

Städt. Arbeitsamt
Karlsruhe
Fähringerstr. 100. Fernspr. Nr. 629 u. 949

Mehrere tüchtige
Werkzeugdreher und Schlosser
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gustav Genschow & Co. A.-G.
Fabrik Durlach, Nähe Bahnhof.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe
c. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Juli l. J. zu vermieten:

| | |
|--|---|
| Geißelstraße 4 III. eine ger. Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör | 3 |
| Ratenstr. 1a S. I. III. " | 3 |
| Belgierstr. 15 I. " | 3 |
| Cäcilienstraße 24 II. " | 3 |
| Gervinusstraße 2 I. " | 2 |

Vermietungen wollen bis **Dienstag, den 27. I. N.,** abends 7 Uhr, erfolgen, woselbst die Vermietung stattfindet.

Der Vorstand.

Fröbel-Seminar.
Für Fröbelsche Kinderpflegerinnen beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. 844
Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstrasse 126.
Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr.
Der Vorstand der Abteilung II des Badischen Frauenvereins.

Tüchtige Eisendreher
Hilfsarbeiter
finden sofort Beschäftigung für einfache Dreharbeiten; ferner mehrere

Geigersche Fabrik G. m. b. H.
Karlsruhe, Müppurrerstraße 66.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Todesfälle. Johanna Daligo, 48 J. alt, Ehefrau von Carl Daligo, Stellm. Lisette Eckhardt, 51 J. alt, Ehefrau von Christian Eckhardt, Landwirt. Rudolf Weber, Milchhändler, Ehemann, 51 J. alt. Jakob Eitt, Steinbauer, Ehemann, 59 J. alt. Otto Constandin, Seminarist, 18 J. alt. Erich, 2 Mon. 25 Tage alt. B. Heinrich Kempf, Wagneremeister.